

de zunächst einem eigenen Staat „Neuwürttemberg“ mit der Hauptstadt Ellwangen eingegliedert. Durch das Organisationsmanifest von 1806 wurde schließlich Alt-Württemberg mit Neuwürttemberg zu einem Staat vereinigt. Hiermit fand die Eingliederung Schwäbisch Halls und der anderen ehemals selbstständigen Territorien des Alten Reiches ihren Abschluss. Dem württembergischen Staat erst gelang 1819 mit der Einführung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden in die Verfassungsurkunde ein entscheidender Schritt zur Demokratisierung.

Die Untersuchung von Illänder basiert auf der sorgfältigen Auswertung vielfältigster verfassungsgeschichtlicher Quellen, vor allem aus dem Stadtarchiv in Schwäbisch Hall, in dessen Veröffentlichungsreihe sie erschienen ist. Die übersichtlich angeordneten Ausführungen des mit einem Orts- und Personenregister ausgestatteten Bandes ermöglichen auch ein gezieltes Nachschlagen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Schwäbisch Halls. Erläuternde Karten, Organisationsdiagramme und Illustrationen dienen der Veranschaulichung und der Auflockerung des Textes. Die Untersuchung ist ein gelungener und wertvoller Beitrag zur Geschichte der Reichsstadt Hall und der Geschichte Württembergisch Frankens insgesamt.

Peter Schiffer

Andreas Maisch: Zeitsprünge: Schwäbisch Hall, Erfurt (Sutton) 2003, 95 S., 162 Abb.

In bewährter Vorher-Nachher-Manier werden in diesem Band aus dem Stadtarchiv frühere Ansichten von Gebäuden und Plätzen in Schwäbisch Hall gegenwärtigen Situationen gegenübergestellt. Die meisten der älteren Aufnahmen waren bisher unveröffentlicht. Sie wurden, damit man sie gleich als solche erkennt, bräunlich getönt, während die neueren schlicht schwarz-weiß blieben.

Andreas Maisch hat die Gliederung der Broschüre nach den frühneuzeitlichen Beetlisten, den Vermögenssteuerlisten, angelegt. Sie teilten das Stadtgebiet in die unterschiedlichen Wohnquartiere der steuerpflichtigen Hausbesitzer auf. Die einzelnen Kapitel lassen sich wie im Rundgang durchschreiten.

Kleine Texte ergänzen die Ansichten. Sie berichten teilweise bereits Bekanntes, verbreiten andererseits aber noch frische Funde zur Stadtgeschichte: so über die ungeheuren Weilmengen, die Dr. Feyerabend 1703 in den Kellern des Löhner-Hauses hortete, über das „Damen-Café zur musikalischen Ecke“ in der Katharinen-Vorstadt um 1900 und über eine Reihe von Gebäuden, die jüdische Besitzer hatten.

Geschichtsfreundinnen und -freunde werden gelegentlich Angaben zum Zeitpunkt, an dem die älteren Fotografien entstanden sind, vermissen. Schließlich umfasst diese Spanne ungefähr siebenzig Jahre, sodass man immer wieder nach Anhaltspunkten auf den Fotos suchen muss, um sie zeitlich einordnen zu können.

Das ändert aber nichts daran, dass es unterhaltsam und anregend ist, Andreas Maisch bei seinen Zeitsprüngen durch die Stadt hinterher zu hüpfen.

Ulrike Marski

8.2 Andere Regionen

Bietigheim-Bissingen

Blätter zur Stadtgeschichte, Heft 14, hrsg. vom Archiv der Stadt Bietigheim-Bissingen, Bietigheim-Bissingen (Stadt) 1999, 338 S.

Die neun Beiträge dieses Bandes umfassen die Zeit vom hohen Mittelalter bis in die 1970er Jahre. Gerhard Fritz befasst sich eingehend mit der Frage, ob Bietigheim wie das benachbarte Besigheim einmal badisch war. Dazu untersucht er die Stellung der älteren und jüngeren Herren von Bietigheim und inwieweit es sich dabei um Lehensmänner der Markgrafen von Baden gehandelt haben könnte. Nach Fritz kann dies insbesondere für das 13. Jahrhundert angenommen werden. Dabei stützt er sich neben einigen personalen Verbindungen insbesondere auf Ge-